



Ehre sei Gott im Cyberspace! Herzlich willkommen Ihnen allen hier in Melk im Kolomanisaal!

Es ist ja paradox: Da eröffne ich als theologische Krähe im Benediktinerstift Melk mit Ihnen eine Tagung über „25 Jahre Schulinformatik“ im Schnittpunkt von Herkunft und Zukunft – und komme von einem eben gehaltenen Vortrag über Gewaltprävention an der kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems. Deren neuer Rektor Michael Wagner ist Professor für Technologieunterstütztes Lernen. Hier in Melk aber wird bewertet und pädagogisch gestaltet, wie man die Kluft zwischen schulischer und medialer Lebenswelt der Schüler/innen überbrücken kann.

Karl Kraus hat gemeint: *Ein Paradoxon entsteht, wenn eine frühreife Erkenntnis mit dem Unsinn ihrer Zeit zusammenprallt.* Aus einer ausgetrockneten Quelle können Sie kein Wasser schöpfen – wo Sie doch feiern sollten und es gewiss auch wollen mit dem silbernen Jubiläum des jüngsten Unterrichtsgegenstands und doch jenes Schulfaches, das auf die übrigen mehr Einfluss nimmt als jedes andere – so viel, dass manche meinen, man brauche es nicht mehr, und wieder andere, es müsse alle Fächer durchdringen wie der Zucker den Tee – aufgelöst, aber süß. Es bildet heute quasi die Summe jener Bildschirme, welche die Schulprogramme stärker lenken als 250 digitale TV-Sender die Familien der Schüler ablenken. Und ich sollte mich gestern vorbereiten auf heute, blieb hängen beim Selbsttest auf www.it-fitness.de von Bill Gates Gnaden. Das haben Sie nun davon ...

Als ich vor knapp 25 Jahren um 92 000 Schillinge meinen ersten PC kaufte, mit einer 40-MB-Festplatte, wurde meine Tochter geboren. Da gibt es noch keinen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang. Aber diese Tochter hat vor einem Monat geheiratet, und auf 40 MB kann ich heute 3 Fotos im RAW-Format speichern.

Einer der Google-Gründer meinte, man dürfe sich nie vom Unmöglichen einschüchtern lassen. Vor 25 Jahren habe ich meinen ersten Computer schweißtreibend in die Wohnung geschleppt, heute trage ich das Netbook in der linken Hand. Das hat 25 000 mal mehr Speicher – doch wir beide zusammen wiegen gleich viel wie damals. Das ist leider kein Paradox, sondern erinnert an diesem gesegneten Ort an das Ehepaar, das zur silbernen Hochzeit den alten Priester fragt, der es seinerzeit getraut hat, was er ihnen zum silbernen Hochzeitstag empfehlen würde. Und der geistliche Herr, inzwischen auch älter geworden, antwortet ganz profan: *Das kommt darauf an, ob Sie feiern oder vergessen wollen!*

Erinnerungen sind wie Wärmeflaschen, sie schläfern sanft ein. Der Blick zurück zeigt, was möglich war. Der Blick nach vorne, was nötig und was wichtig ist. Das Tun verändert, nicht nur das Getane.

Ihr 25-Jahr-Jubiläum feiert auch die Dorferneuerung in NÖ – als Bürgerbewegung. Nicht nur als Ortsbildbehübschung,

vielmehr, um interpersonale Kommunikation zu schaffen. Neben der sichtbaren Erneuerung durch bauliche Veränderungen geht es um die geistige Dimension: um Chancengleichheit, um Wohlfahrt für die Älteren, um Inklusion für die Fremden und Gehandicapten. Um durch Kennen-, das einander Verstehen lernen.

Inmitten Ihrer „Informatik unplugged“ bitte ich Sie – gerade als Informatiker an unseren Schulen, Ihre Verantwortung wahrzunehmen: Schule heißt, das Bestehende verbessern mithelfen wollen durch Transfer von Wissen und Handlungskompetenz. Vor jeder neuen Version braucht die Software ihre Updates. Fernsehen mit dem iPad oder zuhause in 3D – davon allein ändert sich das Programm noch nicht.

Dreifaltigkeit im Cyberspace kennzeichnet das Zusammenwachsen von 3 Polaritäten

- von Massenkommunikation – Stichwort Fernsehen,
- von Individualkommunikation – Stichwort Handy
- und von Computertechnik

in eine neue Welt der Kommunikation, in der mit Hilfe der Technik jeder mit jedem kommunizieren kann, über jedes Thema, in Bild und Ton und womöglich mehr.

Einst Gutenberg – heute Google. Damals: Ora et labora – bete und arbeite. Heute: demo or die – Mach's vor oder stirb. *„Information at your fingertips“* – Bill Gates. Das Internet als digitale Erlösungslehre: Grenzenloses Wissen, für alle, gratis. Lasst euch verführen!

„Wir träumen von dem Tag, an dem das Internet ein Recht sein wird wie Brot“ inserierten schon 1995 Computerkonzerne auf einer Doppelseite in der renommierten italienischen Zeitung La Repubblica. Heute wird der Hundert-Dollar-Laptop für Millionen Kinder in der Dritten Welt getestet. Und als in Äthiopien 5000 Computer an Kinder verteilt wurden, trugen ihre Mütter riesige Bündel mit frisch geschnittenem Gras nach Hause, um damit die Böden ihrer Hütten auszulegen. Menschenrecht wie Brot, eine neue Kulturtechnik, eine himmlische Stadt, Fortschritt, Zukunft, Zivilisation des Geistes.

Vorgestern wurde im Festspielhaus St. Pölten eine Produktion uraufgeführt, die wieder 3 Polaritäten verschmolz: Instrumentalmusik, Gesang und Tanz. Das Stück heißt „Engel der Verzweiflung“. Die Verfehlungen sind jene Augenblicke, in denen die Welt stillzustehen scheint. Dieser Engel ist ebenso unfähig, die Vergangenheit zu retten wie in die Zukunft zu schauen. Die Engel des Internets sind Cybernauten, gelöst von den Tyrannen der Entfernung, die man in Sekundenbruchteilen überwindet, von den Unterschieden in Rasse, Alter und Geschlecht. Silicon Valley als Garten Eden. Silizium-Chip und Weihrauchkessel. Ehre sei Gott im Cyberspace.

Auf der IFA in Berlin – consumer electronics unlimited – war vor genau 2 Wochen der große Hype das 3D-Fernsehen. Anno 1268 erkannte Roger Bacon – er war Franziskaner – die

Kraft des 3D in der religiösen Kunst, und schrieb an seinen Papst Klemens IV, mit der Einführung dreidimensionaler Bilder würden Glaubensschwache vom Christentum überzeugt. Gott habe die Welt erschaffen nach den Lehrsätzen der euklidischen Geometrie. Die Basilika San Francesco in Assisi wurde als erste Kathedrale mit perspektivisch-illusionistischen Bildern ausgestattet. Dazu kamen buntes Fensterglas und marmorne Mosaikböden – die Siliziumtechnik des Mittelalters steht gegen jene der Informatik unserer Wissensgesellschaft. Oder besser: mit jener. Denn mir können Sie zu Ihrem silbernen Jubiläum vorwerfen, der Jahreszeit und dem Wetter gemäß den Herbst des moralisierend Gestrigen zu vertreten. Meine frisch verheiratete Tochter kann sich nicht vorstellen, dass ich mich noch mit dem Anschaffen eines W-Lan-Modems gebrüstet habe, als sie ein Kind war.

Mein Geschrei mag das einer Krähe sein. Doch Sie – und ich bin stolz und dankbar dafür – haben zu Ihrem Jubiläum diesen Saal gewählt, und vermutlich auch als eigentlichen und würdigen Begrüßungsredner Abt Burkhard Ellegast, der mit seinem neuen Buch „Der Weg des Raben“ zwischen gestern und morgen jeden von uns aufruft „*Mach es anders*“.

Mach es besser. Mach es. Sein Buch ist, so lese ich, ist ein flammender Appell, dass wir unsere Grenzen neu ausloten sollen.

Der Engel des Cyberspace ist ein Engel ohne Flügel, mit Bits and Bytes, ohne Glöckchen, mit Wikipedia – und darin ist jeder mitverantwortlich, ohne Heiligenschein, mit universalem Gewissen.

Paulo Coelho, der Ehrengast bei jener Buchpräsentation, schreibt im „Alchimist“: *People need not fear the unknown if they are capable of achieving what they need and want. – Niemand muss das Unbekannte fürchten, weil jeder Mensch das erreichen kann, was er will und was er braucht.*

25 ist die kleinste Quadratzahl, die auch Summe zweier anderer Quadratzahlen ist, zwischen gestern und morgen. Ich wünsche Ihnen für die nächsten 25 Jahre Informatik alles Gute. Und weil Sie diesen geistvollen Saal gewählt haben: Das Paradoxon ist näher der Wahrheit als das Triviale. Ich wünsche Ihnen, dass Sie wollen, was unsere Schulen brauchen! Und denken Sie an mein kleines digitales Paradox: Ein Kaktus, der laufen kann, ist vermutlich ein Igel.